

Amboß in die Erde. Da er überdies Meister und Knechte mißhandelte, suchte der Schmied seiner wieder loszuwerden und schickte ihn zu einem Köhler in den Wald, damit ihn ein dort hausender Drache verzehren möchte. Sigfrid aber tötete und verbrannte diesen; durch das Feuer schmolz die Horndecke des Wurms und stieß wie ein Bächlein dahin. Sigfrid stieß den Fingerring hinein, der dann bei der Erkaltung mit einer Horndecke überzogen war. Da bestrich der junge Held seinen ganzen Leib, die Stelle zwischen den Schultern ausgenommen, mit der flüssigen Masse.

Nun saß zu Worms am Rheine ein König, namens Gibich, Vater dreier Söhne und einer Tochter, Kriemhilde. Diese ward von einem Drachen entführt, der sie nach Verlaufe von fünf Jahren, wo er seine frühere Menschengestalt wiedererhalten würde, zur Gattin nehmen wollte. Bis ins vierte Jahr hielt er so die Jungfrau auf dem Drachensteine gefangen. Unterdes sandte Gibich in alle Lande seine Boten aus, um von der Tochter Kunde zu erhalten; doch vergebens. Da zog der stolze Sigfrid mit Habicht und Hunden in den Wald auf die Jagd. Einer seiner Bracken findet die Spur des Drachen, Sigfrid eilt ihm nach und gelangt am vierten Tage zum Drachensteine. Dort trifft er auf den Zwergkönig Euglin, von dem er erfährt, daß auf dem Felsen ein Drache mit der schönen Kriemhilde hause, zugleich aber vor dem Ungeheuer gewarnt wird. Sigfrid will von keiner Warnung hören, versichert eidlich, er wolle und müsse die Jungfrau gewinnen, und bittet Euglin um Beistand. Der aber beteuert ihm, all sein Streben sei umsonst; nur Gott könne helfen. Da ergreift ihn Sigfrid erzürnt und schlägt den Zwergkönig so heftig gegen eine Felswand, daß die reiche Krone, welche er auf dem Haupte trug, in Stücke sprang. Da bat Euglin um Gnade und verhielt seinen Beistand, indem er Sigfrid zugleich eröffnete, daß der Riese Ruperan, der den Schlüssel zum Drachenstein führe, dort hause. Sigfrid läßt sich zu ihm weisen und fordert von ihm die Jungfrau; allein der Riese fährt ihn wütend an, und es erhebt sich ein gewaltiger Kampf. Ruperan schießt mit einer ungeheueren stählernen Stange; doch Sigfrid weicht dem Schlage geschickt aus und versetzt seinem Gegner mehrere Wunden, daß dieser fortleilt und sich mit Panzer, Helm und Schwerte waffnet; sein Schild war so groß wie ein Stadtthor. Von neuem begann der Kampf; Sigfrid aber zerkrieb nicht nur den gewaltigen Schild, sondern zerschnitt auch den Panzer seines Gegners. Ruperan bat nun um sein Leben, welches ihm Sigfrid auch unter der Bedingung gewährte, daß er die Jungfrau gewinne. Indem aber beide zum Felsen gingen, versetzte Ruperan dem Sigfrid, der sich dessen nicht versah, einen solchen Schlag, daß er für tot niederstürzte. Euglin ward sein Retter, indem er die Nebelkappe über ihn warf und ihn so dem Blicke des Riesen entrückte. Als sich Sigfrid wieder erholt hatte, riet ihm Euglin abermals, von seinem Vorhaben abzustehen; doch er warf die Kappe von sich, stürzte auf den Riesen ein und versetzte ihm acht tiefe Wunden, ließ ihm jedoch, da er mit seiner Hilfe die Jungfrau zu gewinnen hoffte, das Leben. Endlich langten sie an der Thür des Drachensteines an, und Ruperan schließt auf. Die erstaunte Kriemhilde heißt Sigfrid willkommen, erkundigt sich nach den Jahren und gelobt ihm, da er Leib und Leben für sie einsetzen will, für immer Treue. Indessen wird Sigfrid von dem Riesen erinnert, daß da ein kostbares Schwert verborgen liege und daß der Drache nur mit dieser Klinge zu besiegen sei. Ehe sich aber Sigfrid dessen versteht, schlägt ihn Ruperan wieder eine so böse Wunde, daß er kaum zu stehen vermag. Ein neuer Kampf erhebt sich, und Sigfrid wirft den Riesen, der diesmal vergebens um Gnade fleht, den Fels hinab, so daß er sich in Stücke zerschlägt.